

# Presse-Dokumentation

## „Hitler-Kebab“: Schön scharf und mit alles drauf

Serdar Somuncu bei den „Kanaken-Tagen“ im Göttinger Haus der Kulturen

Serdar Somuncu ist Türke. Und „neuerdings Deutscher“. Und Schauspieler. Und ein guter Kabarettist. Und vor allem hin- und hergerissen. Im Rahmen der „Kanaken-Tage“ las und spielte er im Göttinger Haus der Kulturen „Getrennte Rechnungen – Hitler Kebab“.

Tabus kennt der klassisch ausgebildete Schauspieler Somuncu („kein Deutscher kann das richtig aussprechen“) keine: Da rät er mal eben dem Publikum, ruhig NPD zu wählen; des Gefühls wegen. Habe er auch schon gemacht: „Wenn die Nazis wüssten, dass ich sie wähle, nur um gegen sie sein zu können ...“ Somuncu lacht sich schlapp. Nicht jedem im übervollen, viel zu kleinen Saal ist das eine oder andere recht. Ihn kümmert das nicht. Können ja gehen, die Leute, wenn es ihnen nicht passt. Etwa, wenn er „Fick-Witze über Angela Merkel“ erzählen wird. „Und die kommen.“ In der Tat. Schon in den ersten Minuten redet sich der Schauspieler so in Rage, wie man es bei vielen Kabarettisten erst gegen Ende des Programms erlebt. Er improvisiert, bepöbelt das Publikum, lässt sich locker und bissig auf Diskussionen ein.

1428-mal hat Somuncu, der

im Rheinland beheimatet ist, auf der Bühne aus Hitlers Pamphlet „Mein Kampf“ vorgelesen. An den unterschiedlichsten Orten, vor unterschiedlichem Publikum, etwa einer Horde besonders tumber Skinheads in Sachsen. „Man muss da hingehen, wo's wehtut“, sagt der 38-Jährige. Seine

Art der Aufklärung. Heute ist er hier. Was ist nun deutsch? Somuncu stellt die Frage und gibt viele Antworten und keine: Am Nachnamen könne das keiner festmachen, eher schon am „oberschlesischen Schäferhund“ im Stammbaum, an der Beherrschung der deutschen Sprache schon wieder weniger.

Zwei Dinge können die Deutschen gar nicht leiden: Wenn der Name mit „H“ genannt wird (obwohl: „Die Einzigen, die noch glauben, dass Hitler Deutscher war, sind die Österreicher“) und wenn sie Nazis genannt werden. Dann geben sie auch gerne Geld aus, um sich von diesem Vorwurf freizukaufen.

Doch auch Türke zu sein ist nicht leichter, erläutert Somuncu: Zwischen Großmachtfantasien und Anbiederung, 15-jährige geschminkte Türkinnen, deren Mütter sich gegen die Unterdrückung gewehrt haben, tragen nun freiwillig Kopftücher, weil sie glauben, dass es so im Koran steht. Oder türkische Jungen, die behaupteten, der „Prophet verbietet Fußball“. Zwei Stunden lang rabuliert Somuncu, provoziert nach allen Seiten, schert sich nicht um Tabus oder Fettnäpfchen, zeigt Grenzen auf, reißt Grenzen ein. Danach ist er erschöpft und fertig. Zugabe gibt es keine. Eine Hälfte des Programms sei Ernst, die andere Spaß, meint er immer wieder. Das Publikum müsse selbst entscheiden. Und das ist wirklich fast zu gemein. Sehr schön. Vielen Dank dafür, Herr Somuncu.



Zeigt Grenzen auf, reißt sie ein: Serdar Somuncu.

Pförtner

Gero Franitz

Göttinger Tageblatt vom 10.04.2006

## **Kanaken-Tage erfolgreich**

**Göttingen** (sy). Eine positive Bilanz hat Songül Ince, Mitorganisatorin und Vorstandsmitglied der Zukunftswerkstatt Göttingen, für die Veranstaltungsreihe Kanaken-Tage gezogen. Ince: „Die dreieinhalbmonatige, stressige Organisation hat sich gelohnt.“

Mit Lesungen von Emine Sevgi Özdamar und Murat Güngör, Musikevents, dem Kabarettisten Serdar Somuncu und verschiedenen Vorträgen thematisierten sie Diskriminierung und Ausgrenzung von Migranten im Alltag. Der Versuch, durch ihr Unterhaltungsangebot auch ein nicht politisch engagiertes Publikum zu erreichen, sei erfolgreich gewesen. Ince: „Im Allgemeinen ist alles sehr schön und harmonisch verlaufen.“

Harmonisch verlief auch die Talkrunde, in der verschiedene Gruppen sich und ihre Projekte vorstellten. Von den Menschenrechtlern Amnesty International, dem Integrationsrat Göttingen bis hin zur Gutscheingruppe waren noch rund 14 weitere Initiativen zusammengekommen. Deutlich wurde an diesem Abend, dass in den Gruppen, trotz unterschiedlicher Arbeits- und Herangehensweise, eine Kooperation untereinander möglich und vor allem erwünscht ist. Durch eine Vernetzung und einem guten Nachrichtenaustausch könnten sie sich besser behilflich sein und mehr erreichen.

Göttinger Tageblatt vom 13.04.2006